

## Feuerwehrchef Wilfried Gräßling: „Mir ist mulmig!“

Auf dem EUREF-Campus in Schöneberg fand am 30. April ein Expertenforum unter dem Titel: „Informationssicherheit für die Öffentlichkeit bei Infrastrukturausfällen“ statt.



Eingeladen hatten die KKI GmbH (Kompetenzzentrum kritische Infrastrukturen) und die Deutsche Gesellschaft für Anlagensicherheit DEGAS.

*Foto: KKI-Geschäftsführer Stephan Boy (links), DEGAS-Chef Rainer Tepasse und Julia Krauspe (DEGAS).*

In einer Reihe von Referaten und Diskussionsrunden ging es im Wesentlichen darum, wie die Öffentlichkeit informiert werden kann, wenn es zu einer größeren Katastrophe kommt. Vertreter von Telekom und der Stromnetz Berlin GmbH wiesen auf die Sicherheit ihrer Netze hin. In Berlin sind wir verwöhnt, nur selten kommt es zu Stromausfällen oder sturmbedingten mittelschweren Problemen. Was aber, wenn es zum Blackout kommt wie ihn Marc Elsberg in seinem Buch anschaulich, ja geradezu erschreckend beschrieben hat?



Selbst der Berliner Feuerwehrchef Wilfried Gräßling gibt unumwunden zu, dass ihm bei diesem Gedanken mulmig wird. Ein Totalausfall der Infrastruktur bedeutet, mindestens sechs Tage ohne Energieversorgung. Schlechte

Aussichten im Ernstfall für 200.000 Patienten in Deutschland, die an lebenserhaltenden Geräten hängen. Experten halten allerdings einen Blackout für genau so unwahrscheinlich, wie einen atomaren

Angriff. Wenn aber Katastrophe, dann eher Blackout als Atombombe. Sehr beruhigend...

Am Ende der Veranstaltung blieben zwei Gedanken. Zum einen, unsere Infrastruktur funktioniert hervorragend, Dank auch derer, die sich darum kümmern, zum anderen sollte man sich aber sicherheitshalber genügend Kerzen und Batterien besorgen, viel Wasser und ein Transistorradio. Das kennen die Jüngeren gar nicht mehr. Dieses kleine Teil könnte im Ernstfall sehr lange wichtige Nachrichten über die Ereignisse und wie man sich verhalten soll, empfangen. Unter der Voraussetzung natürlich, dass es einen Sender gibt, der noch in der Lage ist, Nachrichten zu verbreiten.

Alle Facebook und Twitterfreunde werden nicht lange etwas von ihrem sozialen Netzwerk haben. Wie lange hält der Akku im Handy? Alle Sicherheitsmaßnahmen und Warnhinweise an die Bevölkerung sind letztlich abhängig von der Stromversorgung. Bricht diese zusammen, kann man sich nur still in eine Ecke setzen und darauf hoffen, dass bald wieder die Lichter leuchten.

Die Stromversorgung ist das A und O. So lange diese gewährleistet ist, können die sozialen Netzwerke, das Internet und die Medien dazu beitragen, dass die Probleme nicht zu einer Katastrophe werden. Wer nicht in diesen Netzwerken unterwegs ist, zum Beispiel viele der älteren Bürger, sollte lieber im Keller nachschauen, ob das Transistorradio noch funktioniert.

Muss man sich also Sorgen machen? Soweit es geht, Vorsorge treffen, kann nicht schaden. Man sollte dennoch gelassen bleiben, wenngleich die größere Gefahr nicht von einem technischen Versagen ausgeht, sondern vielmehr von Personen, die es bewusst darauf anlegen, unser System lahmzulegen. Die Terrorszene ist längst weiter als Autobomben zu zünden oder Redaktionen von Satiremagazinen zu überfallen. Sie wissen genau, wo man zuschlagen muss, um einen möglichst großen Schaden anzurichten. Rund 400 Millionen Euro würde eine Stunde Blackout kosten. Und, wie gesagt, unter sechs Tagen kriegt man das nicht wieder hin. Beruhigend, dass es Unternehmen wie KKI und DEGAS gibt, die sich um die Blackout-Vorsorge kümmern. Und bleibt zu hoffen, dass uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen BND und NSA vor terroristischen Angriffen schützt.

**Ed Koch (auch Fotos)**